



SID

Society for International Development
Berlin Chapter

SID – Afrikakreis

Der deutsche Kongo-Einsatz – ein wiederholbarer Erfolg?

Podiumsveranstaltung im Afrikahaus (Bochumer Str. 25, 10555 Berlin) am Donnerstag, den 1. Februar 2007. Ausgerichtet von SID-Berlin und der Initiative Südliches Afrika (INISA) e.V.

Podium: Hartwig Fischer (MdB); Prof. Peter Schmidt (SWP); Generalleutnant Karlheinz Vier-eck (Operation Commander EUFOR Kongo)

Moderation: Prof. Peter Waller (SID)

Einführendes Statement *Prof. Waller:*

Rückblickend ist im letzten Jahr ein wichtiges Ereignis der Kongo-Einsatz der Europäischen Union unter deutscher Führung gewesen, der hier und heute noch einmal aufgearbeitet und analysiert werden soll. Unser Podium aus den Bereichen Politik, Wissenschaft und Militär wird sich nun mit der Frage beschäftigen, ob ein solcher (offensichtlich erfolgreich abgeschlossener) Ein-satz wiederholbar und beliebig übertragbar ist.

Prof. Schmidt (SWP):

Für mich ist eine analytische Herangehensweise an die Vorbedingungen des Einsatzes im Kon-go zentral. Wer hat entschieden und wie und warum wurde der Einsatz so durchgeführt? Der politische Erfolg der Mission ist klar: Wahlen erfolgreich gesichert! Ob dass jedoch letztlich nur auf die EUFOR zurückzuführen ist, darf und muss hinterfragt werden. Mein Interesse im Hin-blick auf diesen Einsatz liegt eher auf den Entscheidungsprozessen innerhalb/zwischen der EU und Deutschland.

Zunächst, warum der Kongo? Deutschland hat keine Interessen in der DR Kongo! Die Wirt-schaftsbeziehungen sind vernachlässigbar, die Investitionen aus Deutschland gehen gegen Null. Auch waren und sind aus dem Kongo keine Flüchtlingsströme gen Europa zu erwarten, wie bei-spielsweise während des Balkankrieges! Vier Punkte sind bei der Einschätzung und Analyse für die Gründe einer deutschen Beteiligung wichtig:

1. Kasernenhofspiel: Freiwillige vor (die Soldaten treten zurück, wer stehen bleibt meldet sich freiwillig). Die Deutschen haben eine Engagement nicht frühzeitig abgelehnt, sie haben hier zu lange gezögert und konnten sich schlussendlich einer Beteiligung nicht mehr verweigern!

2. Multilateraler Cäsarismus: Deutlich wird, dass sich mehr und mehr Entscheidungen (und Ge-setzesvorlagen) auf die EU Ebene verlagern. Daraus ergeben sich Handlungsrestriktionen für den Bundestag (BT), da durch die multilateralen Entscheidungen auf VN/EU-Ebene oder inner-halb der deutsch-französischen Beziehungen (Exekutivbeziehungen) immer weniger substantiel-le Entscheidungen auf der Bundestagebene gefällt bzw. vorbereitet werden. Der BT kann nur noch längst festgezurrte Entscheidungen abnicken, nur noch das „Wie“, nicht mehr das „Ob“ beeinflussen. So auch hinsichtlich des Kongo-Einsatzes.

3. Warum Verteidigungsministerium so zögerlich?: Wenn der Einsatz misslingt, dann wird dem Verteidigungsminister die Verantwortung gegeben. Wenn es einen Erfolg wird, dann wird es als Erfolg der EU und der Bundeswehr dargestellt.

4. Auftragswiderspruch zwischen Gesamtauftrag EUFOR und deutscher Umsetzung/ Konzepti-on: Auftrag der Bundeswehr war die Befreiung einzelner aus einer Gefahrenlage und Standort-sicherung. Es ist allerdings nicht zu erwarten, dass nur einzelne in Not geraten und darüber hin-aus ist das Mandat auf Kinshasa beschränkt (die Hälfte stand darüber hinaus als „on call forces“ in Gabun). Warum dieser Widerspruch in Erfordernis und Mandat? Wohl eine Vorsichtsmaß-nahme der Exekutive um die Zustimmung des BT sicher zustellen.

Daher ist die Frage ob ein solcher Erfolg wiederholbar sei davon abhängig, ob ein stimmigeres Konzept vorgelegt wird.

Mein Vorschlag ist es, einen Bundestagsausschuss für „Auslandseinsätze“ einzurichten. Dieser ist frühzeitig in alle Entwicklungen und Planspiele für einen Auslandseinsatz involviert, statt wie bisher informelle Kontakte zwischen Regierung und supranationalen Organisationen sowie zwischen Exekutive und Parlamentsfraktionen zur Vorbereitung eines Mandats zu verwenden.

Generalleutnant Viereck:

Waren wir im Kongo nur wegen Frankreich und der ESVP? Nein, der Grund für die Mission war die seit 2002 bestehende strategische Partnerschaft zwischen der EU und Afrika. Die EU ist bereit bei Problemen und Konflikten in Afrika zu helfen. Das schließt auch das Militär ein. Ist das Risiko gerechtfertigt und ist das Militär dafür überhaupt geeignet? Im Falle Kongo waren die legislativen Voraussetzungen gegeben (BT/EU/VN), darüber hinaus die Zustimmung von Seiten der Übergangsregierung im Kongo und außerdem passte die Sicherung des Wahlganges durch europäische Truppen durchaus ins militärische Konzept.

Für mich ist nicht entscheidend aus welchem Grund die Truppen eingesetzt werden, sondern entscheidend sind die moralisch-legislativen Vorbereitungen durch die EU und den BT, sowie die Formulierung der Missionsziele. Ich bin derjenige der ausführt und von der Verantwortlichkeitsseite her bin ich letztlich rechenschaftspflichtig gegenüber Javier Solana.

Zentral war für mich: 1. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Militär und Zivilem im Hauptquartier genauso wie auf der Durchführungsebene 2. Sicherstellen dass der Auftrag ordnungsgemäß durchgeführt werden kann.

Wichtig war hier der 'special representative' der EU für die Region der Großen Seen und die europäischen Botschafter in Kinshasa. Die enge Kooperation erleichterte den Einsatz vor Ort.

Unser Auftrag war zweitens unparteilich. D.h. alle 33 Kandidaten galt es zu unterstützen und uns nicht von Kabila oder Bemba instrumentalisieren zu lassen oder nur zur Evakuierung der Europäer vor Ort zu sein. Dies wurde, auch sichtbar für die Bevölkerung, umgesetzt!

Für mich persönlich war des Weiteren von zentraler Bedeutung, wie wir in Kinshasa auftreten. Es geht um vertrauensbildende Maßnahmen gegenüber der Bevölkerung, so trugen wir unsere Waffen nicht offen. Außerdem wurden Schulen modernisiert, Bücher organisiert und der Bahnhof repariert. Externe Störungen und Sabotageakte gegen die EUFOR nahmen dabei mit der Zeit ab. Der Übergangsprozess, als politisches Mandat, ist damit abgeschlossen. Das militärische Mandat, die Absicherung der Wahlen ist geglückt. Ergo: Einsatz war ein Erfolg!

Hartwig Fischer:

Meine Analyse unterscheidet sich von Prof. Schmidt sehr deutlich. 1. Es gibt deutsche Interessen im Kongo. Das ist die Humanität und die Wertegemeinschaft der wir verpflichtet sind. Wenn sich die Lage im Kongo im Vorfeld der Wahlen ändert, dann ist es unsere Pflicht, hier unterstützend einzuwirken. Die ethische Verantwortung eines Parlamentariers ist hier gefragt. 2. Darüber hinaus gibt es auch Rohstoffinteressen. Aber unsere Interessen liegen nicht in der Ausbeutung durch korrupte Eliten und Rebellen, sondern, dass diese Rohstoffe in den Kreislauf der Weltwirtschaft einfließen und der Gewinn letztlich der Bevölkerung durch öffentliche Güter zugute kommt.

Warum die Bundeswehr? Da Bundeswehr schon in die Operation Artemis involviert war hatte es sich angeboten die Bundeswehr, die darüber hinaus keine koloniale Vergangenheit im Kongo hat, wieder einzusetzen.

Der Verfassungsprozess muss vorangetrieben und gesichert werden. Und warum sollten fünf Jahre Aufbauarbeit dem Roulette einer Präsidentschaftswahl überlassen werden? Dafür sind die Errungenschaften zu wichtig, um sie leichtfertig wieder aus der Hand zu geben. MONUC hat bis dato sehr gute Arbeit geliefert. Flüchtlingslager konnten verkleinert werden und Milizen wurden entwaffnet. Die Arbeit der EUFOR war deshalb wichtig um die Sicherheit und den Fortschritt für die zivile Aufbauphase weiter zu garantieren. Daher bin ich auch als Parlamentarier stolz darauf, dass ich mit der Abstimmung für den Kongo-Einsatz im BT meinen Teil zu dieser Erfolgsgeschichte beitragen konnte.

Prof. Peter Schmidt:

Ich, als Wissenschaftler, muss militärische Einsätze nicht rechtfertigen und ich muss auch nicht deklaratorisch für bestimmte Ziele oder Abstimmungen eintreten. Meine Aufgabe ist es zu ana-

lysieren und die Sinnhaftigkeit solcher Einsätze und deren Entstehungsgeschichte zu hinterfragen. Entscheiden muss die Politik und durchführen muss das Militär.

Mich überrascht dabei die Missachtung des Parlaments. Herr Viereck sagt, er sei nicht abhängig von 27 Parlamenten sondern von Javier Solana. Aber es gibt ein Parlamentsbeteiligungsgesetz, das heißt, Sie Herr Viereck, haben das Mandat von 60 Millionen Wahlbürgern aus Deutschland und sind dementsprechend auch diesen gegenüber verantwortlich. Kann nicht einfach zur Seite geschoben werden. Darüber hinaus erwarte ich, dass sich die Abgeordneten umfassend informieren und dann eine abgewogene Entscheidung treffen und sich nichts diktieren lassen. Rechtsnormen dürfen durch eine EU-Beteiligung nicht zur Seite geschoben werden.

Plenumfragen:

Frage 1: Was waren die Erfolgsgaranten des Einsatzes?

Viereck: Wir hatten eine hervorragende Analyseabteilung. Wir waren gut vorbereitet und zentrale Aufgabe war es die Bevölkerung auf unsere Seite zu ziehen. Dazu gehörte zum Beispiel auch die Tatsache, dass wir Radios betrieben und eine Zeitung publizierten. Außerdem war ich frei in meinen Entscheidungen, ich konnte ortsbezogen handeln. Musste nicht vor jeder Verordnung New York oder Brüssel konsultieren.

Frage Prof. Waller: Ist der Kongo-Einsatz ein Erfolgsmodell, das auch auf andere Staaten angewendet werden kann? Wäre ein solcher Einsatz auch in Darfur so durchführbar gewesen?

Generalleutnant Viereck:

Hinter her ist man immer klüger! Eine andere Situation verlangt anderes Handeln, dementsprechend wird der Einsatzplan immer an das Land, den Konflikt und die Umstände adaptiert.

Frage:

Warum ist das Mandat (zeitlich) dermaßen begrenzt gewesen? Warum wurde die Hälfte der Truppen in Gabun stationiert. Hätte nicht mehr bewirkt werden können für die DR Kongo?

Hartwig Fischer: Das waren die Vorgaben seitens der EU und VN. Wir haben den Zeitplan nicht festgelegt. Was den angesprochenen Zwang zur positiven Abstimmung angeht: Wenn der BT nicht zugestimmt hätte, dann hätte es den Einsatz der Bundeswehr nicht gegeben. Das hätte zwar die Bündnisfähigkeit in Frage gestellt, nichtsdestotrotz gab es keinen Zustimmungsauf Automatismus.

General Viereck: Von Gabun aus waren wir weit schneller kongoweit einsetzbar, es war also eine militärstrategische Entscheidung! Die letzten vier Wochen waren alle Soldaten in Kinshasa, um die Stichwahl zu sichern. Wir waren in Bezug auf die Dauer des Mandats in ständiger Verbindung mit den Verantwortlichen der VN und der EU, dem so genannten Congo-Board. Ab dem 30. September waren wir ohne VN Mandat, wären aber im Fall der Fälle auch ohne Mandat einsatzfähig gewesen. Aber auf Grunde des Vertrauens und der Abschreckung konnte auch ohne Mandat die Lage kontrolliert werden.

Sebastian Seedorf (INISA): Wo ist die Übertragbarkeit der Kongomission auf der politischen Ebene? Gibt es politische Kriterien um einen solchen Einsatz wiederholbar zu machen?

Hartwig Fischer: Es gibt keine vergleichbaren Einsätze. Kongo und Darfur sind nicht vergleichbar. Im Kongo ging es um eine von Kongolesen legitimierte Wahlabsicherung, in Darfur haben wir es mit einem Genozid zu tun. Hier würde es sich um einen Kampfeinsatz handeln. Darüber hinaus würde Ahmad al-Bashir einem Einsatz nicht zustimmen.

Frage: Wie sollten die Region der Großen Seen weiterhin stabilisiert werden, gibt es eine längerfristige Strategie?

Hartwig Fischer: Zukünftige Afrikastrategie wäre zum Beispiel die Schaffung einer schnellen Eingreiftruppe der AU die von der EU und der NATO finanziert und trainiert wird. Des Weiteren wird im Kongo die EUSEC und EUPOL ausgebaut, außerdem werden Infrastrukturmaßnahmen wie Wasser und Strom durch EU-Gelder finanziert. Entwaffnungsprojekte werden genauso gefördert wie Kleinhändler durch Mikrokredite der KfW.